



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.4. Jn der H. Schrifft wird durch das Wasser vnnd Meer/ nicht allein die
Widerwertigkeit/ sonder auch die Gefahr zuuerstehen geben/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

der Welt muß schiffen / vnd helt den Müßig-
gang für die größte Gefahr. Er meint / er sey
so weit vom Himmel / so weit er von dem stren-
gen vnd arbeitsamen Leben ist. Vnd wann
er von andern schon wol gehalten wirdt / so ist
er ihm selbst streng / mit Härinen Kleidern /
mit scharpffen Geißeln / vnd dergleichen Mor-
tificationen, &c.

§. IV.

In der H. Schrift wirdt durch
das Wasser vnd Meer / nicht allein die
Widerwertigkeit / sonder auch Gefahr zu-
verstehn geben, &c.

X I.

Derohalben gleich wie ich mit dem
Egyptischen Labyrinth oder Zee-
garten / das Meer der sichtbarlichen
Welt verglichen hab; Also vnd vil mehr / wil
ich jezundt die Welt selbst mit dem Meer in
seinen Gefahren / etwas weitläufftigers ver-
gleichen. Plato der alt Philosophus, hette et-
nen discipulum mit Namen Cropilus, der
wohnet an dem Meer. Diser thet die Fenster
zu / so auff das Meer hinaus stengen. Da
man ihn fragte / warumb? Gab er dise Ant-
wort: Ich mag das Meer nicht an-
schawen / damit mich nicht ein lust

ans

ankomme/ auff demselbigen zuschiffen. Dann es gebührt vil mehr einem Narren/ als ein gescheiden/ auff dem Meer zufahren. Gott hat den Menschen auff die Erden/ die Vögel in dē Lufft / die Fisch in das Wasser geordnet vnd gesezet. Mich dunckt diser Cropilus, sey da nicht recht gescheidt gewesen. Dann hat er wollen ein vnlust ob dem Meer bekommen / so heit er alle Fenster gegen dem Meer sollen auffthun. Da heit er das Meer iernen kennen / vnd solche Gefahr darauff gesehen / daß wol recht ein anderer Philosophus, mit Namen Bias, gesagt hat: Die Schiffleuth auff dem Meer/ seynd so arme Menschen / daß man sie weder vnder die Lebendigen/ noch vnder die Todten kan rechnen. Vnd Aristoteles hat auch dörfen sagen: Die Schiffleuth des Meers/ seynd zwifach gestorben / weil sie ihres Lebens nie sicher seyn / biß sie an den Port gelangen. Seneca schreibt auch nit vnbillig / die Schiffleuth des Meers? fahren zwischen dem Todt vnd Leben daher. Anacharsis bezeugt: Sie seynd nur vier Finger weit von dem Todt / weil das Schiff offi kaum so weit vber das Meer gehet. Darumb der Prophet Ieremias, in seinen Klagliedern v-

D

ber

Xenocrat.
Philos.lib. de
morte.

Thren. 2.

210 Das 9. Cap. Die Esahen der Welt/
ber die Statt Jerusalem/also singet: Wem
soll ich dich vergleichen / du Tochter
Jerusalem? Wie soll ich dich trö-
sten / du Jungfraw Tochter Syon?
Dein Trübsal ist groß wie das Meer.
Dann gleich wie kein Wasserwerck / mit dem
Meer zu vergleichen ist / also kan auch kein
Schmerzen / mit deinem Schmerzen vergli-
chen werden. Alle Trübsalen gegen der dei-
nen gerechnet / seynd wie ein tröpfflein Was-
ser gegen dem Meer. So groß ist dein Küm-
mernuß / als der Strudel des Meers / so vil
Schmerzen hast du / als vil Wellen in dem
Meer heruub schwimmen. Wie das Meer
so groß ist / daß es nit kan eingefangen wer-
den / also ist dein Schmerzen groß / daß er mit
keinem Trost umgeben kan werden. Was
wird ich dann für ein Exempel der Trübsal
finden / welche der deinen gleich sey / vnd da-
mit ich dich könne trösten? Dann ich weiß
gar wol / daß es dem Elenden ein Trost ist /
Elends Gefellen haben. Aber dein Elend
vnd Jammer / vbertrifft allen Jammer / der
jemat auff der Welt ist gesehen / oder gehört
worden. Anderer Wasserflüß Länge vnd
Braitte / haben vil abgemessen / die Länge des
Meers / kan kein Mensch abmessen. Also ist
kein Maß vnd zihl deiner Trübsal / welche
so groß

so groß ist / wie das Meer. Wann nun der Prophet ein Trübsal / mit dem Meer vergleicht / wievil besser können alle Trübsalen des menschlichen Lebens / mit demselben verglichen werden?

Solche Gleichnuß aber gibt die heilige Schrift selbst / darnach die H. Väter / vnd die Vernunft so gar / führt vns gleichsamb bey der Hand dahin. Dann was lamentirt vnd klagt einer / der da sagt: Inundauerunt aquæ, &c. Das Wasser hat

XII.

mir vber dem Kopff zusamb geschlagen / ich hab gesagt: Es ist auß mit mir? Was protestirt ein anderer / mit diesen Worten: Cum exurgerent homines, &c. Da

Thren. 3.

die Menschen wider vns auff stündē / hetten sie vns villeicht lebendig verschlucket; da sie ihren Grimmen auff vns gefasset / weren wir villeicht im Wasser ersoffen: Was ist das für ein Wasser? Trübsal des Lebens vnserer Feind Wüetten vnd Toben. Dann in der heiligen Schrift / wird durch das Wörtlein (Wasser) angedeutet die menge der Völker / vnd der Trübsalen. Also in der Offenbarung S. Ioannis, da der höllische Drack ein ganzen Wasserfluß auß seinem Rachen außspehet / wider das Weib in der Sonnen wird

Pfal. 123.

Apoc. 12.

D ij dar.

dardurch nichts anderst bedeutet / als die
 grosse Verfolgung wider die Christenheit.
 Wievil diser höllische Drackenflus verschlu-
 cket vnd verzucket hab / das bezeugt Euse-
 bius, es beweintes Cyprianus, vnd bestät-
 tigt Augustinus, vnd andere mehr. Ja
 etlich hochgelehrte Authores seynd der Mey-
 nung / durch das Rothe, vnd Sodomitische
 Meer / werden die allergrösten vnd sonderba-
 ren Gefahren der Welt angedeutet. Dann
 dasselbige Meer / wird auch das todte / faule /
 vnd stinckende Meer genennet / vnd reimet
 sich gar wol zu der Gottlosen Welt / die todt
 ist vnd tödtet andere / darinnen nichts frisch/
 sonder alles faul vnd stinckend zufinden ist / ic.

XIII.
 Thren. 3.
 Eccles. 2 9.

Ieremias aber der Prophet vergleicht
 vnser Leben nit allein mit diesem Todten Meer/
 sondern mit dem ganzen Meer in gemein.
 Wie auch Salomon, da er sagt: Die
 schändliche / Gottlose Verheissung
 (der Welt) hat vil verführet / vnd zu-
 grund gestossen / wie die Wellen dess
 Meers. Warlich die heilige / Göttliche
 Schrift hat nichts bessers vnd artilchers ge-
 funden / damit sie den elenden vnd verzweif-
 felten Stand der Gottlosen zuerste-
 hen geben / als eben das
 Meer / ic.

S. V. Die